

# ..... Koordinationen und vernetzen

«sensor» unterstützt Luzerner Gemeinden bei Problemen im öffentlichen Raum

**Jugendgewalt, Littering, Vandalismus und exzessiver Alkoholkonsum schrecken auf – und beschäftigen auch die Luzerner Gemeinden: Schnell einmal wird der Ruf nach Massnahmen laut. Hinter den Problemen stehen oft Schwierigkeiten von Kindern und Jugendlichen, die mit einem koordinierten Vorgehen entschärft werden könnten.**

In den letzten zwei Jahren sind bereits zwölf Luzerner Gemeinden ins Projekt «sensor» eingestiegen. Die Fachstelle für Suchtprävention DFI unterstützt sie bei der Analyse ihrer Probleme und begleitet sie bei der Entwicklung und Umsetzung von Massnahmenplänen.

## Erkennen ...

Am Anfang jedes «sensor»-Projekt es steht ein Workshop zur Situationsanalyse. Der letzte fand am 4. November 2010 in Menznau statt. Im Rickensäali trafen Schlüsselpersonen aus Gemeinderat, Vereinen, Gewerbe, Detailhandel, Jugendanimation, Kirche, Schule, Polizei, von Beratungsstellen und öffentlichem Verkehr auf Parteien, Gemeindewerkdienst und Schulhauswarte. Unter der Leitung der Fachstelle für Suchtprävention DFI beschrieben sie die aktuellen Probleme: Autorasertum, Lärm



Eine gute Vernetzung der Schlüsselpersonen ist in der Frühintervention zentral. Foto: Dominik Doerig

und Littering, jugendlichen Alkoholkonsum, Privatbars und unbeaufsichtigte Kinder, die spätnachts unterwegs sind. In einem zweiten Schritt wurde zusammengetragen, welche Angebote in Menznau bereits zur Lösung der Probleme beitragen. Die dritte Phase beinhaltete das Erarbeiten von Ideen: So wurde zum Beispiel angeregt, Kommunikation und Koordination zwischen Hauswarten, Jugendarbeit und Schule zu verbessern oder Eltern gezielt einzuladen und zu informieren – bis hin zu Ideen



Menznauer Jugendliche haben im Rahmen des Projektes «sensor» festgehalten, wo sie sich im Dorf gern aufhalten (gelb) und wo nicht (rot).

wie Kameraüberwachung oder dem Schaffen von Jugendräumen in Menzberg und Geiss.

Spannend war in Menznau die schriftliche Erhebung bei den Jugendlichen: 182 Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren füllten Fragebogen aus. Das Fazit: Generell fühlen sie sich in Menznau wohl, vermissen aber Plätze, wo sie sich ungestört mit anderen treffen können. Und wie beim Workshop der Erwachsenen erwiesen sich auch hier der Bahnhofplatz und der Bereich rund um den Jugendtreff als «Hotspots». Sie sind nicht nur den Erwachsenen ein Dorn im Auge, auch viele Jugendliche fühlen sich dort nicht wohl, obschon andere diese Plätze wiederum als Lieblingsplätze bezeichnen.

## ... und handeln

Bereits seit längerem bei «sensor» mit dabei ist die Gemeinde Horw. Im Januar 2010 wurde der «sensor»-Massnahmenplan im Gemeinderat verabschiedet. So werden nun beispielsweise der Bedarf an Innen- und Aussenräumen für Kinder und Jugendliche oder die Zusammenarbeit von Schule und Beratungsstellen rund um gefährdete Kinder und Jugendliche geklärt. Schon länger bestand die Idee, mit Eltern von auffälligen Kindern

und Jugendlichen aktiv Kontakt aufzunehmen. Der entsprechende Handlungsablauf wurde im Rahmen von «sensor» festgelegt. Ausserdem wurden Projekte aufgegleist wie eine Schulung der Vereinsverantwortlichen zur Früherkennung von gefährdeten Kindern und Jugendlichen. Diese Schulung orientiert sich am «sensor»-Webtool ([www.sensor-lu.ch](http://www.sensor-lu.ch)) und zeigt den Vereinsverantwortlichen auf, woran sie Schwierigkeiten erkennen und wie sie reagieren können.

Nebst dem «sensor»-Projekt für Gemeinden bestehen auch Angebote für Schulen, Vereine und Betriebe. In allen Bereichen besteht für 2011 noch die Möglichkeit, ins Projekt einzusteigen.

Rebekka Röllin Bolzern

## Weitere Informationen:

Fachstelle für Suchtprävention DFI  
Rebekka Röllin Bolzern  
Projektleiterin «sensor – erkennen und handeln»  
Seidenhofstrasse 10, 6003 Luzern  
Telefon direkt 041 429 72 42  
[r.roellin@suchtpraevention.ch](mailto:r.roellin@suchtpraevention.ch)  
[www.sensor-lu.ch](http://www.sensor-lu.ch)